

Why the World Needs U.S. Climate Action

USA

ELISABETH WURSTER

August 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

Als Obama 2008 – damals noch Präsidentschaftskandidat - in Berlin sprach, fand er deutliche Worte für den Klimaschutz: „Dies ist der Zeitpunkt an dem wir zusammenkommen müssen, um diesen Planeten zu retten.“ Dabei ging es Obama darum, zukünftige Generationen vor den negativen Folgen des Klimawandels zu bewahren. Er betonte, dass alle Nationen gemeinsam daran arbeiten müssten, dieses Ziel zu erreichen.

Die Welt warte nun auf Amerikas Handeln, sagt Andrew Light, Senior Fellow des Centers for American Progress. Warum dieses nötig sei erläuterten vier Sprecher des Global Climate Networks, welches aus neun verschiedenen Think Tanks aus der ganzen Welt besteht.

Sprecher:

[Jiahua Pan](#), Chinese Academy of Social Sciences, China

[Arabinda Mishra](#), The Energy and Resources Institute, Indien

[Andrew Pendleton](#), Institute for Public Policy Research, Großbritannien

[Marie Parramon](#), IMBEWU Sustainability Legal Specialists, Südafrika

Jiahua Pan begann seine Ausführungen mit dem Hinweis, dass die USA und China jeweils voneinander lernen könnten. China sei sehr ehrgeizig und entschlossen, auf den Klimawandel zu reagieren. Dabei läge ein Fokus auf der Entwicklung und dem Voranbringen erneuerbarer Energien und auf der Erhöhung der Energieeffizienz. Viele der kleineren, unsicheren und nicht leistungsfähigen Kohlekraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 60 Gigawatt wurden in den letzten Jahren abgeschaltet, um außer einer

Effizienzsteigerung auch eine Reduzierung des Kohlenstoffausstoßes zu erreichen.

Pan verdeutlichte, dass China weiterhin seinen Beitrag zur Reduzierung des Klimawandels beitragen möchte. Das Land würde aber auch durch verschiedenen Gegebenheiten bei diesem Vorhaben beschränkt, da es sich momentan an einem Industrialisierungsgrad befinde, wo es auf eine Steigerung des Energieverbrauchs angewiesen sei.

Ein anderes Dilemma sei, dass es vor der Reduzierung von Kohlendioxid durch neue Technologien erst zu einem verstärkten Ausstoß kommen muss, weil das Geld für neue Technologien zum Beispiel aus Steuern aus dem Verkauf von klassischer Technik stamme.

Laut Pan beobachte China das Handeln der USA. Ein entschiedenes Auftreten in der Klimapolitik wäre eine Ermutigung für China und würde die Chinesen in ihrem Handeln bestärken fortzufahren. Er betonte, dass die USA mehr tun könnte, als sie derzeit mache. Die USA sei führend in der Welt und viele Länder würden durchaus dem Beispiel der Amerikaner folgen.

[Arabinda Mishra](#) bekräftigte, dass es aus einer indischen Perspektive frustrierend und unverständlich sei, warum es der USA so schwer falle Klimaschutz-Gesetze zu verabschieden. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer Vertrauenskrise, wenn Amerika nicht nachhaltig handle.

Kopenhagen zeige durchaus, dass es einen hohen Grad an gemeinsamer Zustimmung für die Notwendigkeit einer globalen Zusammenarbeit zur Eindämmung des Klimawandels gäbe. Man habe sich während der Klimakonferenz in vielen Bereichen geeinigt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

ELISABETH WURSTER

August 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

Seit Kopenhagen kam es international allerdings noch nicht zu wirklichen Gesetzesinitiativen. Dies könnte für Länder wie Indien bedeuten, dass eigene Anstrengungen zurückgefahren werden, da auf internationaler Ebene nicht wie angedeutet gehandelt würde. Nationales Handeln sei abhängig von internationalen Aktionen, vor allem bezüglich der Finanzierung. Somit sei es auch die Aufgabe der Amerikaner an diesem Prozess mitzuwirken und auch technologisches Know-how einzubringen. Länder bräuchten das Vertrauen in die internationale Gemeinschaft und deren Fähigkeiten, gemeinsam gegen den Klimawandel vorzugehen. Deshalb sei eine starke Gesetzgebung in den einzelnen Staaten elementar, vor allem auch in den USA. Dies sei für die USA schon fast eine moralische Pflicht.

[Marie Parramon](#) erläuterte die afrikanische Perspektive. Afrika sei die Region, die am stärksten durch den Klimawandel beeinflusst würde. Deshalb warte Afrika auf das Handeln der großen Wirtschaftsländer. Afrika sei kaum in der Lage, selbstständig zu handeln, da der Kontinent lediglich einen marginalen Beitrag zum Klimawandel beisteuert. Somit bleibe dem schwarzen Kontinent nichts anderes übrig, als abzuwarten.

Die USA muss laut Parramon handeln. Zwei Bereiche seien im internationalen Kontext dabei von besonderer Bedeutung:

1. *Der Kohlendioxid-Markt:* Im Bereich der Kohlendioxidreduzierung müsse Klarheit für die Entwicklungsländer geschaffen werden.

2. *Entscheidungsfindung zur Finanzierung:* Ausreden der Amerikaner für Tatenlosigkeit, führten dazu, dass auch andere Länder Entschuldigungen für ein Nichthandeln hervorbringen. Amerika müsse als Beispiel vorangehen. Wenn die USA handelte, würden andere Staaten den USA nachahmen.

Seit zwei Jahren sei Südafrika das Bindeglied zwischen den afrikanischen Staaten

und den Industrieländern. Das Land würde eigene Anstrengungen zur Reduzierung von Kohlenstoffausstoß vorantreiben und auch die Privatwirtschaft hätte sich von der Notwendigkeit solchen Vorgehens überzeugen lassen. Da die Vereinigten Staaten seit Kopenhagen allerdings nicht wirkungsvoll gehandelt hätten, befürchte Südafrika nun Wettbewerbsnachteile, wenn es nun selbst in die Reduzierung von CO²-Ausstöße investieren würde.

Für **Andrew Pendleton** ist der Klimawandel eine globale Angelegenheit und somit sei ein gemeinsames weltweites Vorgehen der Staaten notwendig. Allerdings erwarte er eine konsequente Umsetzung erst in einigen Jahren. Die europäischen Staaten seien von Kopenhagen sehr enttäuscht gewesen, aber die Länder hätten sich nicht davon abbringen lassen, weitere Programme zu starten. Es ginge in Europa um das Selbstinteresse und nicht um eine moralische Pflicht. Er betonte, die Entwicklung und Gebrauch neuer Technologien im Bereich der sauberen Energie läge im amerikanischen Wirtschaftsinteresse. Denn in naher Zukunft bekäme dieser Wirtschaftsbereich - zumindest in einer europäischen Perspektive - großen Zuwachs. Pendleton führte des Weiteren an, dass die europäischen Anstrengungen zur Reduzierung der Emissionen eher auf dem Wunsch nach einer internationalen Wettbewerbsfähigkeit begründet sei, als auf der Befürchtung einer ansteigenden Erderwärmung. Pendleton findet, die Amerikaner sollten Gründe finden, warum es sich gerade für die USA lohnen könnte, eine aktive Umweltpolitik zu betreiben.